

Scherzartig beginnt der erste Satz, ein freches und spritziges Allegretto, in dem mehrere thematische Gedanken ihr übermütiges Spiel treiben. Zunächst hören wir ein kurzes Motiv in der Flöte, aus dessen Kern ein fast improvisatorisch wirkendes Solo über mehr als 30 Takte entwickelt wird. Die grundlegende Ausdruckshaltung ist hier schon exponiert: Lebensfreude, Unbeschwertheit und Spaß an der Pointe. Der lebensbejahende Charakter des Satzes wird auch bei weiteren motivisch-thematischen Einzelheiten deutlich; zum Beispiel, wenn plötzlich das erwähnte „Teil“-Thema von Rossini erklingt, frisch und marschartig pointiert, von den Blechbläsern intoniert, die es dann noch mehrmals in das zentrale Geschehen als Zitat einwerfen. Nach Meinung von Maxim Schostakowitsch, dem Sohn des Komponisten und Dirigenten der Uraufführung, taucht der Rossini-Marsch hier als ferne Erinnerung an erste musikalische Kindheitsindrücke seines Vaters auf; zumindest läßt eine interessante Äußerung des Komponisten einen solchen Schluß zu: Er bezeichnet den ersten Satz als „Bild eines Spielzeugladens“. Und sein Sohn ergänzt diesen Hinweis, der auch die Buntheit und faszinierende Bilderfülle erklärt, mit den Worten: „Ein ‚Spielzeugladen‘, aber mit einer großen, wenn man das sagen darf, perspektivischen Entwicklung“.

Dem heiteren Rückblick folgt als zweiter Satz ein im Ausdruck ernstes Adagio, das wie ein unheilvolles und düsteres Ereignis im menschlichen Leben hereinbricht. Einen tragischeren Satz hat Schostakowitsch wohl nicht geschrieben. Gleich drei seiner wesentlichsten Gestaltungsmomente des Tragicären – Bläserchoral, deklamatorisches Melos und Trauermarsch – werden hier auf engstem Raume konzentriert. Ein erhaben-ernster Bläserchoral eröffnet den Satz. Den über 17 Takte erklingenden kompakten Bläserakkorden setzt als instrumentaler Kontrast ein Solo des Violoncellos, dessen deklamatorisches Melos eindringlich wirkt und eine weitere Seite des tragischen Konfliktes „aufreißt“. Diesem aggressiven Realitativ schließt sich der von der Soloposaune eingeleitete Trauermarsch an. Das Adagio wurde einmal mit einem großen Memo-

rial verglichen, – zum Gedenken an die Opfer der Revolution, des Großen Vaterländischen Krieges in der Sowjetunion, eine Erinnerung auch an alle gefallenen Helden, die für den Fortschritt der Menschheit kämpften.

Aus diesem Adagio wächst ohne Unterbrechung ein neues Allegretto, der dritte Satz hervor, dessen quirlige, übersprudelnde Lebendigkeit und mutwillige Ausgelassenheit (Quintböse) schon im ersten Thema unüberhörbar sind. Die einzelnen Verwandlungen des Themas, das zuerst von den Klarinetten angestimmt wird, müssen nicht beschrieben werden, sie prägen sich beim ersten Hören ein und leben vom klanglichen Kolort der jeweiligen Instrumente. Im Unterschied zu anderen Scherzosätzen des Komponisten hat dieses Allegretto keine grotesken und wilden Züge, es steht mehr der tänzerisch empfundenen Burleske nahe.

Mit einem Zitat des Motives der Todesverkündigung aus Wagners „Walküre“ wird das Finale eingeleitet; es korrespondiert in seinem gedanklich-philosophischen Anspruch, in seinem ersten Ausdruck zum zweiten Satz und trägt wie dieser die Bezeichnung „Adagio“.

Daß sich beide Sätze trotzdem voneinander unterscheiden, wird ganz deutlich, wenn nach düsteren, schicksalsschweren Wagnerschen Blechbläserklängen eine Allegrettoepisode einsetzt, die alles, was vorher tragisch und von grüblerischem Ernst bestimmt war, in einer gelösten und freundlich-zuversichtlichen Haltung „aufhebt“. Dafür sorgt ein lyrisches, fast tänzerische Leichtigkeit ausstrahlendes Thema in den 1. Violinen, das danach von der Flöte und den Streichern in liebevolle Höhen geführt wird, um so den inhaltlichen Kontrast zum Schicksalsmotiv zu unterstreichen. Die feste innere Geschlossenheit des Finales betont sich ein streng geleiteter Abschnitt im Charakter einer Passacaglia, bis dann Reminiszenzen des Flötenthemas aus dem ersten Satz den Ausklang bilden. Das Flötenthema erscheint hier nicht mehr kindlich-verspielt, sondern mit philosophischer Weisheit durchdrungen. „Morendo“ (ersterbend) steht über den letzten Noten der 15. Sinfonie.

#### VORANRENDUNG:

Mittwoch, den 5. November 1980, 20.00 Uhr (AK II)

Donnerstag, den 6. November 1980, 20.00 Uhr (Festsaal)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

1. ALLGEMEINER KUNSTFESTIVAL

Dirigent: Carl von Gosyals, Schweden

Solist: Oleg Krywa, Sowjetunion, Violine

Werke von Strauss, Bruch und Sibelius

Freitag, den 5. Dezember 1980, 20.00 Uhr (Annex A I)

Sonntag, den 6. Dezember 1980, 20.00 Uhr (Annex A II)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Einführungsvorträge jeweils 19.00 Uhr

Dr. habil. Dieter Hörtwig

2. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Johannes Winkler

Solist: Ivan Drenkow, VR Bulgarien, Klarinette

Werke von P. Medtner und Bruckner

Programmblätter der Dresdner Philharmonie  
Redaktion: Dr. habil. Dieter Hörtwig  
Die Einführung in die 15. Sinfonie Schostakowitschs  
erhielt Hans-Peter Müller für das Konzept III,  
Leipzig 1978, DVM.

Spezial 198/81 – Gedruckt: Prof. Herbert Kegel

Druck: DDV, Produktionsstelle Pava 1125/12 3G 4840

DVP 0,25 M



3. PHILHARMONISCHES KONZERT 1980/81